

Auf dem Kibag-Inseli planen zwei junge Siebner für dessen Erhalt ein Benefizkonzert – heute zeigt sich, ob die Gemeinde Hand bietet

Meinungsaustausch gibt weiteren Takt vor

Live-Musik statt die Faust im Sack machen: So wollen die Siebner Gregor Ruoss und Philip Cavicchiolo verhindern, dass ihr geliebtes Kibag-Inseli in Nuolen zur Badi umgebaut wird. Heute legen sie ihr Konzert-Vorhaben einer Delegation des Gemeinderats Wangen vor. Diese hat zumindest ein offenes Ohr für die beiden.

Für Gregor Ruoss (25) und Philip Cavicchiolo (23) ist der heutige Donnerstagabend wichtig und wegweisend. Sie treffen den Wangner Gemeindepräsident Adrian Oberlin, um mit ihm eine besondere Aktion zu besprechen. Die beiden Siebner wollen Ende August auf dem Kibag-Inseli in Nuolen regionale Bands aufspielen lassen, um ein Zeichen für den aus ihrer Sicht «schönsten Badeplatz am Obersee» zu setzen. Seit vielen Jahren schätzen es die jungen Männer, auf der Landzunge noch Freiheiten zu geniessen, die am Zürichsee sonst nirgends mehr zu finden seien. «Hier kann man bis spät abends gemütlich verweilen, ohne jemanden zu stören», schwärmen sie. Doch diese Unabhängigkeit sehen Ruoss und Cavicchiolo in Gefahr, will doch die Kibag im Zusammenhang mit dem Projekt Nuolen See das kleine Paradies in eine Badi umwandeln. «Dabei ist es doch so wunderschön hier!» Genauso wie sie das «Bijoux» lieb gewonnen haben, genauso sind sie überzeugt, diesen Freiraum zu verlieren, wenn die Badi realisiert würde.

Es wird für alle kompliziert

Deshalb wollen sich die beiden dafür einsetzen, dass alles beim Alten bleibt. «Es ist doch besser, jetzt aktiv zu werden, statt nachher die Faust im Sack ma-



Nachdenkliche Blicke auf den Obersee: Philip Cavicchiolo (vorne) und Gregor Ruoss hoffen, dass ihr auf dem Kibag-Inseli geplantes Benefizkonzert nicht ins Wasser fällt.

Foto: Dominic Duss

chen zu müssen», betont Ruoss. Die Siebner sind darum auf die Idee gekommen, die zwischen Bäumen und Wasser gelegene Wiese als Durchführungsort für ein einmaliges Benefizkonzert zu nutzen. «Details zu unseren Plänen möchten wir aber noch nicht verraten, denn zuerst gilt es abzuwarten, was die Gemeinde dazu meint.» Dieser obliegt das Nutzungsrecht für das Inseli.

Die Gemeinde Wangen hat grundsätzlich ein offenes Ohr für das Anliegen von Ruoss und Cavicchiolo. Doch die Situation ist laut Gemeindepräsident Adrian Oberlin ziemlich komplex, weil die Gemeinde nicht Grundeigentümerin der Halbinsel ist. Ausserdem gehört das Land nicht nur der Kibag, sondern auch einer weiteren Partei und sei zudem teilweise noch verpachtet. «Wir

werden das Gesuch aber unabhängig und wie jedes andere normal prüfen.» Laut Oberlin hat der Gemeinderat letzten Donnerstag über das Vorhaben der jungen Männer diskutiert. «Alles weitere werden wir ihnen im Gespräch mitteilen.»

Mehr Unterstützung als erwartet
Die beiden Initianten sind zwar bereit,

sich für das Inseli einzusetzen, halten sich mit kämpferischen Tönen aber bewusst zurück. Die Gemeinde Wangen loben sie sogar, «weil sich diese in den letzten Jahren für Ordnung einsetzte». Auch Ruoss und Cavicchiolo sind bereit, sich dafür stark zu machen. Mit der Gründung einer Facebook-Gruppe haben sie nicht nur auf ihr Hauptanliegen, sondern auch das Littering-Problem und die Rücksicht auf Anwohner aufmerksam gemacht. Fast 450 Mitglieder zählt die Gruppe unter dem Titel «Natürlich Nuolen – Rettet das Inseli & Ufer in Nuolen!» inzwischen schon. «Wir sind überrascht, wie viele sich unserem Tenor anschliessen.»

Wie im Lied «Jede brucht si Insle»

Wie sehr ihr Engagement geschätzt wird, zeigt sich auch, wenn die beiden auf dem Inseli aufkreuzen. Freundlich werden sie von jungen Badenden gegrüsst und gefragt, wie es denn um die Bewilligung für das Benefizkonzert stehe. «Bald wissen wir mehr», lautet ihre Antwort. Allenfalls schon heute Abend, obwohl es sich in erster Linie um ein «gegenseitiges Abtasten» handeln soll. «Eventuell wird uns dabei sogar noch ein Einblick in die Badi-Pläne ermöglicht», hoffen sie.

Wie ihre Chancen auf eine Bewilligung stehen, möchten sie noch offen lassen. «Wenn es nicht klappt, können wir wenigstens sagen, dass wir aufgestanden sind und versucht haben, etwas zu bewegen.» Und bewegend ist die Angelegenheit für beide so oder so, denn das Inseli liegt ihnen wirklich am Herzen. So sehr, dass es ihnen gleich ergeht wie es Peter Reber einst sang: «Jede brucht si Insle».

Dominic Duss



Die Kutscher laden am 1. August erneut zu einer Fahrt durch das Zürcher Oberland.

1. August: Per Kutschen durchs Zürcher Oberland

Zum achten Mal führen Kutscher aus der Region am Bundesfeiertag eine nostalgische Rundfahrt mit Mittagessen und Unterhaltung durch. Start ist wie vor zwei Jahren am Vormittag gegen 9.30 Uhr beim Ritterhaus in Bubikon. Von dort geht es grösstenteils auf Nebenstrassen durch die Landschaft des Zürcher Oberlandes. Vorgesehen sind kurze Pausen unterwegs und ein gemütliches Mittagessen. Die Rückkehr an den Ausgangspunkt ist auf 18 Uhr vorgesehen. Als Organisatoren garantieren Osi Diener und Max Bébie für eine abwechslungsreiche Fahrt in prächtigen Kutschen. Raschentschlossene können sich bei Josef Theiler (Telefon 055 414 19 34) anmelden. Die Fahrt wird inklusive Verpflegung zum Selbstkostenpreis angeboten und findet bei jedem Wetter statt. Im Falle von Schlechtwetter kommen gedeckte Gesellschaftswagen zum Einsatz.

Zum Vorgehen zur Realisierung des Projekts Nuolen See ist das letzte «Machtwort» längst nicht gesprochen

Kiesabbau und Uferüberbauung Nuolen: Rechtsstreit geht in die nächste Runde

Die Nuoler Einsprecher ziehen den Rechtsfall Nuolen um die Verlängerung der Kiesabbaubewilligung ans Verwaltungsgericht. Die 600-Meter-Uferüberbauung direkt am Obersee gerät damit weiter unter Druck. Dies meldet die IG «Nuolen natürlich!» in einer Pressemitteilung.

Der Schwyzer Regierungsrat hat vor zwei Wochen mitgeteilt, dass er materiell auf die Einsprache zur Kiesabbauverlängerung nicht eingehen wolle.

Dies, weil der Rechtsanwalt der 30 Nuoler Einsprecher deren pendente Einsprache zurückgezogen habe.

In ihrer Beschwerde an das Verwaltungsgericht bekräftigen die Nuoler Bürger nun, wie sie mit der kuriosen Verlängerung des Kiesabbauvertrages zwischen den Gemeinden Wangen, Tuggen und der Kibag übergangen wurden. Sie bezweifeln vor Verwaltungsgericht dessen Gültigkeit. Die Nuoler Bürger begründen ihre Eingabe ans Gericht auf verschiedenen Ebenen. Einerseits zog der Anwalt die Einsprache der Nuoler Bürger drei Wochen nach

der Vertragsunterzeichnung zurück, womit die Einsprache zum Zeitpunkt der Unterzeichnung gültig war. Des Weiteren zog der Anwalt die Einsprache eigenmächtig und ohne seine Klienten zu informieren zurück. Zugleich wurde im Nachhinein bekannt, dass sich der Anwalt von der Kibag, und damit von der Gegenpartei der Nuoler Einsprecher, für alte Aufwendungen mit rund 12 000 Franken bezahlen liess. Über diese Zahlung wurde unter den Parteien Kibag und Anwalt gar Stillschweigen vereinbart, was belegt, wie fraglich den Akteuren das Geschäft selber vorkam.

Als Argument für den Einspracherückzug erklärte der Anwalt, dass der Kiesabbau-Vertrag die Forderungen der 30 Nuoler Bürger weitgehend erfülle. Andererseits aber gab der Anwalt schriftlich zu, dass er den Vertragsinhalt gar nicht kannte.

Anwalt die Vollmacht entzogen

Als die Nuoler Bürger Mitte September 2008 erfuhren, dass der Anwalt ohne ihr Einverständnis ihre Einsprache zurückgezogen hatte, teilten diese dem Gemeinderat Wangen gleichentags schriftlich mit, dass der Rückzug nicht gültig sei. Trotzdem erteilte der Gemeinderat neun Tage später der Kibag die Verlängerung zum Kiesabbau. Die Nuoler Anwohner bestehen nun vor Verwaltungsgericht darauf, dass der Beschluss ungültig ist. Sie klagen, das Geschäft sei ein Bruch von Vertrauen und Recht. Das Verwaltungsgericht muss auch beurteilen, inwieweit der Klagerückzug dem Gemeinderat Wangen hätte zweifelhaft erscheinen müssen, denn dem Rat war bekannt, dass der Anwalt Geld von der Kibag entgegen genommen hatte.

Nun darf man gespannt sein, ob das Verwaltungsgericht solche Vorgänge schützt, oder ob der Fall beim Bundesgericht landet. Klar ist, dass die mit dem Kiesabbauvertrag in direktem Zusammenhang stehende 600-Meter-Uferüberbauung von Nuolen weiter auf die schiefe Ebene gerät.



Der ruhige See in der Hunzikerbucht trägt: Das Projekt Nuolen See wirft auch rechtlich höhere Wellen als den Initianten lieb ist.